

*Als dieses Heft schon gedruckt war, sagte ich auf Anregung des Verlegers von Judith von Halle zu, eine Stellungnahme von ihr beizulegen, um dem Leser die Möglichkeit zu geben, ihre Persönlichkeit anhand ihrer Ausführungen wahrzunehmen. Ich erhielt stattdessen den folgenden Text mit zwei Unterschriften! Bei einem solchen «Gemisch» geraten die Gedanken – das unpersönliche «Was» – in den Vordergrund, der ganz individuelle Gefühls- und Willenshintergrund jeder der zwei Persönlichkeiten – ihr einzigartiges «Wie» – ist darin so wenig erkennbar, wie die Eigenart der zwei Gase Wasserstoff und Sauerstoff im Wasser. Bei einer Unterschrift erlebt der Leser den Menschen – was für ein Mensch jemand ist und wie er auf einen wirkt. Bei zwei Unterschriften werden die zwei Menschen als Individualitäten einfach ausgelöscht. Mit dem «Was» der Gedanken kann man allerdings alles beweisen und alles widerlegen – eine Wahrheit, auf die auch Rudolf Steiner oft hingewiesen hat.*

*Der Text wird hier trotzdem unverändert und ungekürzt wegen der Wichtigkeit der Inhalte abgedruckt. Sollte mein «Nachtrag» (nicht dessen Verzerrung) einen Irrtum darstellen, so bin ich als erster dankbar; wenn die Wahrheit der zerstörerischen Wirkung des Irrtums Einhalt gebietet – denn die Wahrheit siegt immer; sollte das von mir Ausgeführte wahr sein, so kann und will ich vor der geistigen Welt nicht verantworten, die Wahrheit verschwiegen zu haben.*  
– Pietro Archiati

## **Zu Pietro Archiatis Nachtrag 2: Eine «anthroposophische» Stigmatisierte**

In der Geschichte des Christentums sind bisher alle echten Stigmatisierten durch das ihnen auferlegte Schicksal als Zeugen für die Wahrheit und die Leiden des Christus Jesus in seinem Erdenleben verstanden und letztlich anerkannt worden, von Franziskus von Assisi bis zu Therese von Konnersreuth und Pater Pio. Es ist Pietro Archiati vorbehalten geblieben, die in der Passionszeit 2004 bei Judith von Halle aufgetretene Stigmatisierung als Ausdruck «falschen Christusse und der falschen Propheten, die Zeichen und Wunder tun» anzusehen und zu bezeichnen. Das ist eine einzigartige, ungeheure Behauptung, die eine entwürdigende Diskriminierung einschließt. Daher ist es berechtigt, den sich in mehrfacher Hinsicht

zeigenden Irrtum aufzudecken.

Die Christus-Worte, die von Markus und Lukas überliefert werden, bezieht Pietro Archiati auf die «eindeutige Beziehung des Geistes mit einem Sinnlichen». Wenn diese irrtümliche Interpretation zuträfe, wäre Christus selbst der Antichrist, denn von ihm heißt es doch: «et incarnatus est.» Es ist auch nicht gerade einsichtig, warum der Antichrist die Wundmale Christi herbeibringen sollte. Man kann das Auftreten der Stigmata als etwas Unklärbares ansehen, das rechtfertigt aber nicht den Gedanken, daß sie nun ausgerechnet von dem Antichristen hervorgebracht werden. Ein «echter» falscher Messias ist im zwanzigsten Jahrhundert in Hitler aufgetreten, was seine überlieferte Aussage belegt: «Ich bin gekommen, das Werk zu vollenden, das Christus begonnen hat.» Wenn es für die Erkenntnis des Antichristen nur auf etwas Sinnliches, Äußerliches ankäme, wäre die Erkenntnis allzu leicht.

Um seine These vom falschen Messias zu untermauern, führt Pietro Archiati zwei Evangelienstellen an, aus denen er das Leibliche oder «Sinnliche» – welches er als rein Materielles missversteht – als Gegensätzliches zum Geistigen herauszulesen meint. Abgesehen von dem Problem, dass er dann mit der Inkarnation Christi haben müsste, wäre es nicht einsichtig, dass es doch das Ziel der guten Götter ist, dem Menschen durch den Christus-Impuls das Geschenk zu machen, sich wieder von einem materiellen zu einem geistigen Zustand entwickeln zu können. So verwandelt sich auch das leibliche Gefüge des zukünftigen Menschen durch seine geistige Arbeit. Wie könnte der Mensch auch anders den nächsten planetarischen Zustand erreichen, wenn nicht leiblich verwandelt? Auf eine anfängliche Entwicklung dieses Weges verweist die irdische Nahrungslosigkeit,

denn Rudolf Steiner bezeichnet die gewöhnliche Aufnahme der Nahrung als eine «Degeneration des Phantoms», welches durch die Auferstehung Christi wiederhergestellt wurde. Die Evangelisten warnen die Menschheit vor den falschen Messiasen, die meinen, das Reich Gottes auf der Erde herbeizwingen zu können – Das dies unmöglich ist, wird und wurde von Judith von Halle immer betont.

Pietro Archiati stellt eine – sowieso schon schwer nachvollziehbare – Achse von «Rom oder Dornach oder Berlin» her. Er verkennt aber dabei, daß wirklich Unvergleichbares von ihm verglichen wird. Denn wenn schon der Vergleich Rom – Dornach fragwürdig ist, Judith von Halle in Berlin ist ein einzelner Mensch, keine Institution mit irgendeiner wie auch immer verstandenen Macht. Es ist einfach unsinnig, ein Individuum mit solchen Institutionen zu vergleichen.

Pietro Archiati beanstandet die «anthroposophische» Deutung der Phänomene «im Sinne einer unhinterfragten Verherrlichung», ohne dies auch nur durch einen einzigen Gedanken zu begründen. Denn der Leser muß sich fragen: Was wird hier nicht hinterfragt? Und vor allem: Wer wird eigentlich verherrlicht? Rudolf Steiner oder Judith von Halle? Im weiteren wird auf die «einschlägigen Aussagen Steiners» hingewiesen, ohne daß der Leser auch nur andeutungsweise erfährt, welche denn gemeint sein mögen, denn alle bekannten Aussagen Rudolf Steiners im Zusammenhang mit dem Auftreten von Stigmata sind berücksichtigt worden. So können die Aussagen Archiatis gedanklich nicht nachvollzogen werden.

Bei der von Pietro Archiati abgelehnten «anthroposophischen Deutung» der Phänomene handelt es sich um nichts anderes als um eine gedankliche Verbindung der Phänomene mit Erkenntnissen der Geisteswissenschaft

Rudolf Steiners, die doch zumindest teilweise unmittelbar auf der Hand liegen. Ohne eine in der Sache liegende Begründung ist das nichts anderes als eine abwertende Behauptung.

Wenn Pietro Archiati die Gedankenführung Judith von Halles der von Rudolf Steiner entgegenstellt, um dadurch eine wirklich vernichtende Kritik an dem Wert ihrer Darstellung zu üben, so verschließt er sich einerseits den vorgebrachten geisteswissenschaftlichen Gedanken, andererseits verkennt er den schicksalhaft vorliegenden Erlebnis- und Erfahrungshintergrund und vor allem die in die Inkarnation mitgebrachten, im Ich wurzelnden Bewußtseinsfähigkeiten.

Es ist schmerzlich, daß Pietro Archiati, der doch wohl auch ein Zeuge für den Christus sein will, so diskreditierend über eine Zeugin der Auferstehung Christi spricht.

Leider hat auch ein intensives Gespräch zwischen Pietro Archiati und Judith von Halle, für das er laut eigenen Aussagen seinem Karma dankbar ist, nicht dazu geführt, dass er seinen Beitrag zurückgenommen hätte. Vielmehr ist er merkwürdiger Weise der Auffassung, seine Aussagen, die doch ein vernichtendes Urteil über einen Menschen zum Ausdruck bringen, enthielten nichts Abwertendes und müssten nicht revidiert werden. Er ist der Meinung, dass durch seinen Beitrag mit dem Titel Eine «anthroposophische» Stigmatisierte keine Verknüpfung zwischen Mensch und Werk hergestellt wird. Würde man dem folgen, dürfte auch ein Verbrecher nicht für seine Vergehen zur Rechenschaft gezogen, ein Künstler nicht um seiner Werke willen geschätzt werden.